

«Die Beteiligten äusserten eine grosse Zufriedenheit»

Wie erfolgreich können sich Absolventinnen und Absolventen einer zweijährigen beruflichen Grundbildung im Arbeitsmarkt integrieren? Und: Wie zufrieden sind sie mit ihrer Ausbildung? Diesen Fragen ist Marlise Kammermann mit einem Forschungsteam in einer Studie nachgegangen. Sie ist Dozentin und Bildungsforscherin am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB IFFP IUFPF.



Stellt der EBA-Ausbildung gute Noten aus: Studienautorin Marlise Kammermann.

Interview: Peter Brand

Frau Kammermann, Sie verfolgten über mehrere Jahre hinweg Berufskarrieren von ehemaligen EBA-Lernenden. Wie sind Sie vorgegangen?

Marlise Kammermann: 2007 schlossen die ersten Absolventinnen und Absolventen einer zweijährigen Grundbildung ab, dies in den Branchen Gastgewerbe und Detailhandel. Dazu gehören auch die 319 Lernenden, die wir im Rahmen einer Längsschnittstudie über fünf Jahre hinweg befragten. Als Vergleichsgruppe dienten uns die letzten Lernenden, die in diesen Berufen 2006 eine Anlehre abgeschlossen hatten.

Was war das Ziel dieser Evaluation?

Wir wollten wissen, inwiefern sich die Forderungen und Hoffnungen erfüllt hatten, die man sich von der neuen Ausbildungsform versprochen hatte: eine verbesserte Integration in den Arbeitsmarkt und eine erhöhte Durchlässigkeit in drei- oder vierjährige berufliche Grundbildungen mit EFZ.

Bei der Befragung zeigte sich, dass «das Berufsattest für rund zwei Drittel der jungen Berufsleute die Grundlage ihrer Erwerbstätigkeit ist». Was bedeutet das?

86 Prozent der Absolventinnen und

Absolventen waren fünf Jahre nach ihrem Abschluss erwerbstätig, 60 Prozent von ihnen im Lehrberuf und 26 Prozent in einem anderen Beruf. 3 Prozent waren in Ausbildung und 11 Prozent nicht erwerbstätig, davon 7 Prozent arbeitslos. Eingeschlossen in diesen Zahlen sind jene Personen, die nach dem EBA noch ein EFZ erworben haben.

Wie interpretieren Sie dieses Resultat, hat sich die EBA-Ausbildung bewährt?

Das sind sehr gute Zahlen. Allerdings ist die Studie lediglich eine Aussage zu den Berufsfeldern Gastgewerbe und Detailhandel. Man darf nicht zu sehr verallgemeinern und muss die Dinge berufsspezifisch betrachten. EBA ist nicht gleich EBA. Zurzeit läuft eine Evaluationsstudie im Auftrag des SBF. Sie untersucht exakt unsere Fragestellung, aber über das gesamte Spektrum der EBA-Berufe hinweg.

Dennoch bescheinigt Ihre Studie der Ausbildung eine gute Arbeitsmarktintegration...

Das ist tatsächlich erfreulich. In den beiden Berufsfeldern haben sowohl Absolventinnen und Absolventen einer zweijährigen Ausbildung vergleichbar gute Arbeitsmarktchancen. Die an der Studie Beteiligten äusserten eine grosse Zufriedenheit. Lernende, Lehrpersonen der Berufsfachschule und betriebliche Berufsbildende begrüssen die neue Ausbildungsform.

Und wie sieht es aus punkto Durchlässigkeit?

In unserer Stichprobe hat ein Drittel der Lernenden im Anschluss an die EBA eine verkürzte EFZ-Ausbildung absolviert.

Das ist sehr viel. Im Vergleich zu den früheren Anlehrlingen finden EBA-Lernende zudem eher Stellen in anderen Betrieben. Auch punkto Durchlässigkeit erhält die EBA-Ausbildung also gute Noten.

Wie steht es um das Image der Ausbildung?

Wer die Ausbildung kennt, hat tendenziell ein positives Bild. Es ist aber nach wie vor wichtig, auf diese Ausbildungsform aufmerksam zu machen. Das Angebot an EBA-Lehrstellen differiert von Kanton zu Kanton enorm. In der Romandie und im Tessin werden deutlich weniger Lehrstellen angeboten. Die beiden Basler Kantone hingegen haben die zweijährige Grundbildung von Anfang an stark propagiert und gefördert. Hier gibt es entsprechend viele Ausbildungsplätze. Der Kanton Bern liegt mit seinem Angebot im oberen Drittel der Tabelle.

Sagt die Befragung auch etwas über die Qualität der Selektion?

Nein. Sie sagt nur etwas über diejenigen Lernenden, die ihre Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen haben. Tatsache ist, dass es für die Betriebe nicht immer einfach ist, zu entscheiden, ob jemand in einer zwei-, drei- oder vierjährigen Lehre besser aufgehoben ist.

Ihre Einschätzung zum Schluss: Inwiefern muss die zweijährige Grundbildung noch verbessert werden?

Trotz guter Resultate: Ein Drittel unserer Befragten, die den Eintritt in den Arbeitsmarkt geschafft haben, weisen prekäre und instabile Berufsverläufe auf. Sie erleben immer wieder Phasen von Arbeitslosigkeit, zum Teil längere solche

Phasen. Es sind vor allem Lernende, die am Ende der Ausbildung keine zugesicherte Stelle haben. Dies legt die Vermutung nahe, dass diese Zielgruppe während der Ausbildung, und zwar bis und mit Lehrabschluss, besser begleitet werden muss. Früherfassung, Stützkurse, individuelle Begleitung und Lernberatung sind die Stichworte. Dabei müssen die drei Lernorte gut kooperieren. Es gilt, bereits in den ersten Monaten der Ausbildung allfälligen Unterstützungsbedarf zu orten. einsteiger@erz.be.ch

Die Studie

Die «Laufbahnstudie EBA» untersucht die Berufskarrieren von EBA-Inhaberinnen und -Inhabern im Detailhandel und Gastgewerbe. Sie ist ein Kooperationsprojekt des Eidgenössischen Hochschulinstituts für Berufsbildung EHB IFFP IUFPF und der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH. Finanziert wurde sie zuerst vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT, später vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI).

Mehr: www.ehb-schweiz.ch
(> Aktuell > Mitteilungen)

Die Situation im Kanton Bern

Im Kanton Bern existieren zurzeit 1600 EBA-Lehrverhältnisse in 38 verschiedenen Berufen.

Mehr: www.erz.be.ch (> Berufsbildung > Berufliche Grundbildung)